

## Ergänzende Bemerkungen über die bis jetzt unbekannt Texte von Robert Musil

Junki HASEGAWA\*

### Ziel dieser Schrift

Über die bis jetzt unbekannt Texte von Robert Musil, die ich von 2016 bis 2020 in Prag fand, habe ich jeweils berichtet, und einige Texte davon wurden schon im Musils Buch aufgenommen. Daher könnten sie, wie ich wünsche, nicht mehr „unbekannt“ sein. Und die Titel der vier Berichte von mir lauten: 1) „Zwei unbekannt Texte Robert Musils – Kritik: Jubiläums-Ausstellung der Künstler-Genossenschaft Wien & Aktennotiz an das Bundesministerium für Heereswesen“, 2) Robert Musils unbekannter Artikel: „Die erste Skulptur Lionardo da Vinci's“ – Text und Anmerkungen, 3) Musil und Kerr in Prag oder Der Brief Kerrs an Musil, und 4) Robert Musils kleine Prosa „Schwarze Magie“ oder ein anderer Text „Kitsch und Kunst“, diese Berichte sind durch Internet zugänglich. Darunter ist nur der Bericht „Robert Musils unbekannter Artikel: Die erste Skulptur Lionardo da Vinci's – Text und Anmerkungen“ japanisch geschrieben. Sonst sind alle drei Berichte deutsch. Sechs kleine populärwissenschaftliche Notizen von Musil zur „Kulturchronik“ in Prager Presse sind, wie oben gesagt, schon in Robert Musils „Gesamt Ausgabe 10“ unter dem Titel „Naturwissenschaft“ aufgenommen worden.<sup>1)</sup>

Hier möchte ich meine Fehlern, die in den Berichten gemacht wurden, korrigieren, und noch einige Bemerkungen dafür ergänzen, was die Ziele dieser Schrift wären.

### I. Zur Kritik „Jubiläums-Ausstellung der Künstler-Genossenschaft Wien“

Die Kritik Musils „Jubiläums-Ausstellung der Künstler-Genossenschaft Wien“ wurde auf der Seite 5 bis 6 der Morgen-Ausgabe der Prager Presse vom 7. Januar 1922 veröffentlicht.<sup>2)</sup> Ich konnte 2016 beim Besuch in Prag diese Kritik von Musil finden, und berichtete darüber im folgenden Jahr.<sup>3)</sup> Diese Kritik von Musil wäre quantitativ und auch qualitativ nicht uninteressant. Sie besteht nämlich, quantitativ gesagt, aus 943 Wörtern. Die Verhältnisse der ähnlichen Kritiken von Musil, die wir in Musils Büchern lesen können, sind z. B.: „Kunst – Ein- und Ausdrücke“<sup>4)</sup> besteht aus 1044, „Wiener Frühjahrsausstellung“<sup>5)</sup> aus 1029 Wörtern. Wenn unsere Kritik hier auch nur ein wenig kleiner als die zwei letzten ist, doch könnte man sie auch schon eine Kritik nennen, wie man alle jene Artikel von Musil, die in der Prager Presse als „Kritik“, hauptsächlich als Theaterkritiken, veröffentlicht wurden und in Musils Büchern eingenommen worden sind, in Betracht zieht.

---

\* Course of Human Sciences, Gastprofessor Mag. art.

Qualitativ kann man im ganzen Text den typischen Musil erkennen, der letzte Absatz des Textes könnte, wie Musil auch selbst sagt, besonders wichtig sein. Musil erwähnt hier mit der relativ besseren Wiener Kunst-Situation vergleichend kritisch die problematische Situation des zeitgenössischen Theaterspiels:

„Ich möchte hier nur etwas Wichtiges anmerken, nämlich daß unser Theaterspiel, welches einige wenige berühmte Figuren immer wieder gibt, die infolge ihres Alters mehr Beziehung zum Schauspieler als zur lebendigen Dichtung haben, und in einer Weise wiedergibt, die sich als Schauspieler- oder Regisseurvariationen über ein feststehendes Thema kennzeichnet, durchaus Züge innerer Verwandtschaft mit der Malerei der 70er und 80er Jahre zeigt, Atelierfarben, Farbentrepfen und Theaterform, trotz des Expressionismus, ja gerade seit er zwischen Leben und Tod stecken blieb. Ich finde deshalb auch an dieser Kunstaussstellung die entschlossen alten Bilder weitaus am beziehungsreichsten und bedaure nur, muß es aber billigermaßen auch feststellen, daß ihre Anzahl verschwindet gegenüber den impressionistischen, welche der Ausstellung den Charakter geben und ein sogar sehr respektables Niveau. Zum Teil schaffte sich auch schon der Expressionismus in ihr Platz, und der nächsten Gedächtnisausstellung wird wahrscheinlich er den Charakter geben. Hoffentlich haben sich auch dann noch ein paar der ganz Alten am Leben erhalten, und ich werde darüber schreiben können, wie glücklich der Expressionismus das Erbe der 80er Jahre angetreten hat. Er wird einen lebhaften und vehementen Atelierton malen und sorgsam komponiert Museumsfarben darüberschütten, er wird Gedächtnisformen aufbauen, welche auf die alten Meister Cézanne und van Gogh zurückweisen, und was einst wenigstens mit Willen geladen war, wird sich zu schönen Regeln gemäßigt haben. Es könnte allerdings auch ein großer Künstler dazwischenkommen, der in diese Entwicklung eine regenerierende Kraft schaltet, aber das ist immer das Unwahrscheinlichere.“

Über die Kritik „Jubiläums-Ausstellung der Künstler-Genossenschaft Wien“ sollten wir übrigens nochmal das bestätigen, was Musil diesem Artikel seinen vollen Namen gibt. Aus den „Briefen nach Prag“ weiß man schon die Tatsache, dass Musil zu seinen Beiträgen sehr motiviert seinen vollen Namen oder andere Pseudonyme wie r. m., ma., Rychtarschow oder andere gab:

(. . .) Ich habe vergessen, Ihnen zu sagen, daß es mir aus Gründen des literarischen Prestiges natürlich lieb wäre, wenn solche Aufsätze, die ich mit Namen zeichne, höher honoriert würden als der xbeliebige zeilenhonorierte pseudonyme Beitrag über das Derby (. . .).<sup>6)</sup>

(. . .) Ich bitte statt des sehr auffälligen ma. in Zukunft § oder ein noch weniger prätentioses Sigel benützen zu dürfen, dessen Wahl ich der Redaktion anheimstelle.<sup>7)</sup>

## II. Zu Musils zwei oder sechs Texten des 19. Juli 1923 in der „Kulturchronik“ der „Prager Presse“

Diese Texte sind schon in Musils „Gesamtausgabe 10“ aufgenommen. Aber einige Fragen gibt es mir



noch immer.

Auf der Seite 2 der Abend-Ausgabe des 19. Juli 1923 der „Prager Presse“ sieht man in der Rubrik „Kulturchronik“ zwei Texte mit dem „sehr auffälligen“ ma. In der Rubrik „Kulturchronik“ dieses Abends sieht man insgesamt 6 Beiträge: „Der Ursprung der Wale“; „Der tapfere Motte forcht sich nit“; „Eine Vertauschung von Köpfen bei Insekten“; „Die Haustiere“; „Die jungen Aale“ und „Eine große zoologische Station“ unter dem Titel Naturwissenschaft. Während die an der Spitze gelegten zwei Beiträge mit ma. signiert sind, sieht man an den sonstigen vier Beiträgen keine solche, sei es Signatur oder etwa Pseudonym des Autors. Wir dürfen aber wenigstens daran nicht zweifeln, dass jene zwei Texte aus Musil kommen. Für diese zwei Notizen gibt es je einen anderen guten Beweis. Für „Der tapfere Motte forcht sich nit“ könnte man als Beweis, dass die Notiz aus Musil komme, die Worte in Musils Brief an Arne Laurin zitieren: „(. . .) Ich lege hier 3 Notizen von großer Aktualität bei. Aber noch habe ich den Strom meiner Schöpfung sich nicht ergießen gesehn? Allmächtiger Gott! (Das sind Sie!) es werden doch nicht am Ende neue Schwierigkeiten mich verhindern meine täglichen ein bis zwei Insekteneier in die Spalten zu legen?? Es häufen sich ja schon Berge neuer bei mir zu Haus (. . .)“.<sup>8)</sup>

Und für den „Ursprung der Wale“ wird als Beweis eine Handschrift vom „Ursprung der Wale“ vorgelegt. (Photo) Diese Handschrift kam wieder aus der Sammlung des Redakteurs Arne Laurin. Sie ist zwar ein interessantes Material, aber daraus stellt sich vor uns ein neues Problem ein.

Man sieht nämlich in der Ecke oben rechts des Blattes als Seitenzahl eine arabische Ziffer. Seitenzahl, was man nicht bezweifeln darf, wenn man das Blatt mit jedem der anderen in der gleichen Mappe gesteckten Handschriften von Musil<sup>9)</sup> vergleicht. Die Seitenzahl ist zwar 5, aber anfänglich war dieses Blatt mit der Zahl 4 eingeschrieben, und nachher korrigierte Musil diese 4, und gab die neue Seitenzahl 5. Was für vier Blätter vor dem neu mit der Zahl 5 paginierten Blatt „Der Ursprung der Wale“ waren, wissen wir leider nichts.

Eins dürfte man davon nochmals sagen, die sechs Beiträge des 19. Juli 1923 in der Kulturchronik habe Musil in Wien wahrscheinlich in einem Kuvert nach Prag geschickt, wenn die sechs Beiträge von Musil geschrieben worden seien. Und wenn diese sechs dabei als ein Ganzes nach Prag zur Prager Presse geschickt worden wären, dann hätte Musil die Seitenzahl nicht von 4 zu 5 korrigieren müssen. Für uns wäre es nämlich sehr schwer, den Grund zu finden, warum Musil die vier Blätter: „Eine Vertauschung von Köpfen bei Insekten“, „Die Haustiere“, „Die jungen Aale“ und „Eine große zoologische Station“, alle diese vier ohne Signatur und zwar vor dem mit ma. signierten Blatt „Der Ursprung der Wale“ legt, warum Musil dann die Seitenzahl von 4 zu 5 hätte korrigieren müssen.

In dieser Zeit, wo Musil für die Kulturchronik schrieb, schickte er als „hungernde Waise“ ziemlich häufig, und zwar viele Beiträge, nach Prag: 2 B(ei)l(age)n in 8 Blätter am 20. III. 1923; „eine «Kulturchronik»“ am 12. IV.; „vom 22. IV. 2. V. und 5. V.“<sup>10)</sup>; 7 Notizen zwischen 10. und 15. Juni; 3 Notizen am 15. VI.; 6 Notizen am 23. im selben Monat; „Von den kleinen Notizen (. . .) einiges“ am 13. Juli 1923 usw. Darüber ist momentan von mir nichts hinzuzufügen.

### III. Zum Bericht: Robert Musils unbekannter Artikel: „Die erste Skulptur Lionardo da Vinci's“

Den Bericht, in dem ich Musils „Die erste Skulptur Lionardo da Vinci's“ behandelte, habe ich

japanisch geschrieben. Daher möchte ich hier nochmals den originellen Text von Musil vorstellen.

Die erste Skulptur Lionardo da Vinci's, die bisher aufgefunden wurde, scheint die sogenannte Albizzi-Madonna zu sein. Sie wurde 1897 in Italien von Mr. G. B. Debble, Bursar des All Souls College in Oxford, erworben und ist auch unter dem Namen Signa-Madonna (nach dem Ort ihrer Auffindung) in der Kunstgeschichte bekannt. Nach den Ergebnissen von Adolfo Venturi und Sir Theodore Cook scheint es wenig Zweifel mehr zu unterliegen, daß es sich um ein authentisches Werk Lionardos handelt. Sie ist im Jahre 1478 entstanden und war für das Landhaus von Lionardo's Freund Albizzi bestimmt, das im Dorf S. Ilario dicht bei Signa, nah von Florenz lag, er blieb dort mehr als 400 Jahre unberührt. Wahrscheinlich ist die Signa-Madonna eine der vielen bisher unentdeckten Plastiken, durch welche Lionardo den berühmten Auftrag für „il cavallo“ bekam, und man vermutet, daß die Madonna mit dem Kind von Verrochio sowie die plastischen Gruppen von Luca della Robbia und vielen andren durch Lionardos Gruppe beeinflusst sind. Sir Cook befindet sich in Florenz, um Beweise dafür zu sammeln. ma.

Im Brief an Arne Laurin schrieb Musil schon 1921: „Bitte treffen Sie Vorkehrung, dass meine Artikel v e r l ä s s l i c h korrigiert werden.“<sup>(11)</sup> Im Artikel von Musil hier sieht man solch einige Fehler, obwohl man nicht weiß, ob sie immer aus der Seite der Prager Presse herauskamen: 1) G. B. Debble ist richtig G. B. Dibblee, 2) S. Ilario muss richtig S. Ilario, nämlich Sant' Ilario, sein, und 3) das Personalpronomen er, das im Satz „(. . .) nah von Florenz lag, er blieb dort mehr als 400 Jahre unberührt“ steht, könnte korrigiert werden.

Wenn man über die Verhältnisse von Musil mit Kunst überlegen wollte, könnte man diesen Artikel mit seiner oben erwähnten Kritik „Jubiläums-Ausstellung der Künstler-Genossenschaft Wien“ in Betracht ziehen.

#### IV. Zum Bericht: Musil und Kerr um Prag oder Der Brief Kerrs an Musil

Als einziger Brief, den Robert Musil von Alfred Kerr geschickt bekam, wissen wir den vom 5. Februar 1906. Der Brief ist eines der wichtigsten Dokumente, die die Szene der Geburt des Schriftstellers darstellen. Der Brief ist 1971 zum ersten Mal in „Briefe nach Prag“ gedruckt, und danach wurden alle Briefe an und von Robert Musil 1981 in „Briefe 1901-1942“ gedruckt. Der Brief ist natürlich auch darin aufgenommen. In Prag konnte ich 2020 diesen Brief mit dem Kuvert sehen. An diesem von Kerr an Musil geschickten Brief, eines der wichtigsten Dokumente, fehlt aber in den Büchern immer zwei Wörter. Der Brief ist es:

Lieber Herr Musil,

ich bedaure sehr, daß Sie mich verfehlt haben, Ich bin jetzt so vielfältig in Anspruch genommen, daß von regelmäßigem Zuhausesein noch weniger als sonst die Rede ist; ich kann also nichts Allgemeines bestimmen, bitte Sie aber diesen Mittwoch um 3 Uhr, wenn Sie Zeit haben, mich aufzusuchen oder (wenn Sie vorher Korr.-Bogen bekommen) sie mir durch die Rohrpost zu schicken. Die Rücksendung ist nicht so eilig, wie es die Druckereien gewöhnlich hinstellen. Ich

würde gern Ihr Buch vor dem Druck durchsehn und Sie, wenn auch in Hast und Zerstretheit, sprechen.

Herzlich grüßend  
Ihr Kerr

5. Febr 06.

Es fehlt bis jetzt in jedem Musil-Buch, das diesen Brief vorstellte, an diese zwei Wörter: „als sonst“.

In „Briefe nach Prag“ begegnet man guten Anmerkungen: „Über dem Wort «Tempelhof» vom zustellenden Postbeamten mit Bleistift ergänzt: «S.W.11»“, „«25» vom Postbeamten mit Bleistift durchgestrichen“ und „Auf der Rückseite des Briefumschlags Bleistiftvermerk: «Adresse Tempelhofer Ufer 25 unbekannt» und Stempel: «Bestellt vom Postamte II 6. 02. 06»“.<sup>12)</sup>

Kerr schreibt die Adresse Musils auf dem Briefumschlag nicht genau. Er schreibt die Adresse ungefähr: Tempelhofer Ufer 25 oder 35. Die Hausnummer 25 war wahrscheinlich von einem netten und freundlichen Briefträger gestrichen, mit Bleistift. Karl Corino schreibt einmal, „irgendein literarischer Schutzengel waltete über der Szene, als Musil das Orakel Kerr konsultierte.“ Aber dabei waren im Himmel über Berlin vielleicht nicht ein Engel, sondern mehrere da, die Musil schützen wollten.

## V. Zum Bericht: Robert Musils kleine Prosa „Schwarze Magie“ oder deren anderer Text „Kitsch und Kunst“

Februar 2020 konnte ich in Prag mit jenem Brief Kerrs an Musil noch ein Manuskript Musils, dessen Titel „Kitsch und Kunst“ lautet, sehen. Der Inhalt des Textes ist mit der Prosa „Schwarze Magie“ fast identisch. Da ich schon im Bericht: Robert Musils kleine Prosa „Schwarze Magie“ oder deren anderer Text „Kitsch und Kunst“ den ganzen Text mit den Faksimiles vorgestellt habe<sup>13)</sup>, möchte ich mich hier nur beschränken, kurz zu überlegen, welche Eigenschaft im Sinne von Musil die Prosa „Schwarze Magie“, nämlich „Kitsch und Kunst“, hat. Mit Formeln erklärt Musil über das Verhältnis zwischen Kunst, Kitsch und Leben:

Das sind zwei herrliche Syllogismen. Wer sie auflösen könnte!

Nach dem zweiten scheint es, daß Kitsch = Kunst ist. Nach dem ersten aber ist Kitsch = Begriff – Leben. Kunst = Leben – Kitsch = Leben – Begriff + Leben = 2 Leben – Begriff. Nun ist aber nach II, Leben = 3 × Kitsch und daher Kunst = 6 × Kitsch – Begriff

Also was ist Kunst?

## VI.

Wie gut hat es ein schwarzer Husar. Die schwarzen Husaren haben geschworen zu siegen oder zu sterben, und gehn in dieser Uniform einstweilen zur Freude aller Frauen spazieren. Das ist keine Kunst. Das ist das Leben!

Warum behauptet man aber dann, es sei nur ein lebendes Bild?

Die russische Kleinkunst, die Musil diesen Abend sah, stellte durch ihr Theaterchen eine echte

Traurigkeit oder Schwermut der Ausgewanderten dar. Den Eindruck schrieb Musil aber auch mit Humor und Ironie. Humor ist darin: „Die schwarzen Husaren haben geschworen zu siegen oder zu sterben, und gehn in dieser Uniform einstweilen zur Freude aller Frauen spazieren“. Danach kommt das Wort: „Das ist keine Kunst. Das ist das Leben!“ Als eine von den Formeln oben von Musil sieht man „Kunst = Leben – Kitsch“. Leben muss dann Kunst plus Kitsch sein. Traurigkeit oder Schwermut kommt nicht aus ihrer Kunst, sondern aus ihrem Leben, so zeigte Musil den Russischen seine Sympathie. Und Ironie: „Warum behauptet man aber dann, es sei nur ein lebendes Bild?“ Musil findet unter den Russen ihr Leben = Kunst + Kitsch, und fragt, ob es für Wiener Kritiker unwichtig sei, Kunst von Kitsch zu unterscheiden oder über Leben zu verstehen. Man möge genau und exakt sein, auch als Kritiker, so meint hier Musil. Er aber hatte keine schlichte einfältige Sehnsucht nach der Vergangenheit, die durch den I. Weltkrieg verloren ging. Er hatte doch eine Vision auf Zukunft, mit der Musil den Roman zu schreiben begann. Dabei schrieb er davon oft distanziert wie in der kleinen Prosa „Kitsch und Kunst“.

Diese Form ist dadurch im „Mann ohne Eigenschaften“ durchgesetzt, im Kapital „Kakanien“ vor allem. In den Kritiken schrieb Musil immer scharf über diejenigen Schriftsteller, die sich unter dem Wiener Publikum beliebt machen. Musil kämpfte dabei nicht nur mit den Kritikern und den Autoren, sondern auch gegen das Publikum, das von ihnen bewegt wird. Das Publikum wollte er die Situationen von Wien oder Europa lehren. Die Wiener, aber auch die Prager dachten schon anders. Sie fangen langsam an, sich mit ihrem neuen eigenen Land zufrieden zu fühlen, sei es auch viel kleiner als früher. Es musste Musil kommen, nach kürzerer Zeit den Posten als Theaterkritiker zu verlieren. Der Roman war nicht viel gelesen, obwohl er interessant, humorvoll und ironisch sei. Die Prosa „Schwarze Magie“, die eigentlich aus einer Theaterkritik herkam, war zweimal in den 20er und 30er Jahren gedruckt, und dazwischen kam der Roman. Diese kleine Prosa „Kitsch und Kunst“ stellt mit der Stil Musils seine Absicht oder Denkweise deutlich dar. Hier auch tritt der Mann ohne Eigenschaften auf, oder besser gesagt, diese Prosa könnte man Kritik ohne Eigenschaften nennen.

## Anmerkungen

- 1) Robert Musil: Gesamtausgabe, Bd. 10, In Zeitungen und Zeitschriften 1922-1924, 2020 Salzburg und Wien (Jung und Jung), S. 325-329, S. 555f.
- 2) Die Zeitung Prager Presse ist durch Internet am National Museum Library zugänglich.
- 3) Junki HASEGAWA: Zwei unbekanntem Texte Robert Musils – Kritik: Jubiläums-Ausstellung der Künstler-Genossenschaft Wien & Aktennotiz an das Bundesministerium für Heereswesen. In: Studies in Human Relations, ISSN 1883-5147, Vol. 15, 2017 published School of Human Sciences & Graduate School of Human Relations of Sugiyama Jogakuen University, Nagoya, Japan, S. 71-84
- 4) Robert Musil: Prosa und Stücke, kleine Prosa, Aphorismen, Autobiographisches, Essays und Reden, Kritik. Herausgegeben von Adolf Frisé, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1978. (Abgekürzt: PS) S. 1481-1483
- 5) PS. S. 1585-1587
- 6) Barbara Köpplová, Kurt Krolop (Hrsg.): Robert Musil. Briefe nach Prag. 1971 (Rowohlt), S. 46
- 7) Briefe nach Prag, S. 47
- 8) Briefe nach Prag, S. 47

- 9) Dantons Tod von Georg Büchner, 7 Blatt. Das Märchen von Schneider, 4 Bl. Der letzte Ritter, 4 Bl. Der mathematische Mensch, 5 Bl. Der Ursprung der Wale, 1 Bl. Die Freundin bedeutender Männer, 7 Bl. Die Philosophie der vitalischen Biologie, 2 Bl. Isis und Osiris, 2 Bl. Russische Kleinkunst, 4 Bl. Taine's ästhetische Anschauungen, 2 Bl.
- 10) Briefe nach Prag, S. 43
- 11) Briefe nach Prag, S. 23
- 12) Briefe nach Prag, S. 129
- 13) Junki HASEGAWA: Musil und Kerr in Prag oder Der Brief Kerrs an Musil. In: Studies in Human Relations, Vol. 19, 2021, S. 64ff.

Diese Forschung ist finanziell von Japan Society for the Promotion of Science unterstützt worden.  
(Aufgabe-Nummer: JP17K02629)